

# Freiburger Chorgesang



Aufführung der «Krönungsmesse» von Wolfgang Amadeus Mozart (KV 317), Chor St. Michael, Vokalensemble DeMusica, Freiburger Kammerorchester (FKO), Leitung: Philippe Savoy  
© Moreno Gardenghi, 2015

Die Freiburger scheinen vom Singen derart begeistert zu sein, dass es im Kanton auf 50 Bewohner einen «organisierten» Sänger gibt. Kirchenchöre und weltliche Chöre, gemischt oder nicht; Chöre mit jungen und weniger jungen Mitgliedern, mit professionellen Ambitionen oder nicht: Die Freiburger Chorvereinigung umfasst rund 6'200 Sängerinnen und Sänger in 208 Gruppierungen; hinzu kommen kurzlebige Formationen für bestimmte Projekte und informelle Ensembles ausserhalb jeglicher Vereinsstrukturen.

Diese ungewöhnliche Dichte lässt sich durch eine uralte Tradition erklären, die fest in der regionalen Geschichte verankert ist. Obwohl sich die Chorbewegung in allen katholischen Kantonen entwickelte, fand sie in Freiburg – in einer durch den Klerus fest am Gängelband geführten ländlichen Gesellschaft – einen besonders fruchtbaren Boden. Das Chorwesen entfaltete sich aber auch ausserhalb des religiösen Umfelds, bisweilen als Gegenreaktion zu diesem. Abbé Joseph Bovet (1879-1951) gelang es jedoch, alle Stimmen zu vereinen, und sein Charisma bestimmte lange das Chorleben der ganzen Region. Im 20. Jahrhundert erweiterten sich Repertoire wie auch Einzugsgebiete, so dass die für eine Pfarreikultur typische Tradition, vor allem im und mit dem Dorf, im Schatten des Kirchturms und im Rhythmus des lokalen Lebens zu singen, etwas in den Hintergrund geriet.

Seit 1992 befindet sich in der alten Kirche von Bellegarde das Cantorama, das Haus des Freiburger Chorgesangs.

Verbreitung	FR
Bereiche	Mündliche Ausdrucksweisen Darstellende Künste Gesellschaftliche Praktiken
Version	März 2024
Autoren	Christian Clément, Jean Steinauer

Lebendige Traditionen  
traditions vivantes  
tradizioni viventi  
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

---

Die 2005 gegründete Freiburger Chorvereinigung ist eine Dachorganisation, die den Zweck verfolgt, die Beziehungen des Chorwesens zu den Behörden und den Akteuren der Kulturförderung zu vereinfachen. Sie gliedert sich in die folgenden spezifischen Kommissionen:

- die Kommission «Musik und Liturgie»
- der Cäcilienverband Deutschfreiburg
- die Kommission «Kinder und Jugendliche»
- die Musikkommission

Die 13 französischsprachigen liturgischen Dekanate sind von der Struktur der Freiburger Chorvereinigung unabhängig und führen ihre eigenen Projekte durch.

### **Eine Struktur der Beziehungen**

Jede Kommission der Chorvereinigung realisiert eigene künstlerische Projekte. Die Cäcilienfeste und die Giron finden beispielsweise je nach Verein alle drei oder vier Jahre statt. An diesen Tagen können die Chöre gemeinsame Konzerte veranstalten, sich der Kritik einer Jury stellen, Werke aufführen, die aufgrund ihres Umfangs zahlreiche Ausführende benötigen, und ihr Repertoire erneuern. Die grosse kantonale Zusammenkunft – das heutige Gesangsfest «tuttiCanti» – bezweckt, alle Chöre zu vereinen und ein Leistungsspektrum anzubieten, das für die ganze Vielfalt der Chortätigkeiten repräsentativ ist. So finden an diesem Anlass zahlreiche Chorworkshops statt.

Das Chorleben findet jedoch hauptsächlich auf Vereins-ebene statt. Jeder Chor organisiert seine Tätigkeit, im Allgemeinen mit wöchentlichen Abendproben und der alljährlichen Vorbereitung eines neuen Programms im Hinblick auf einen Konzertabend, eine Aufnahme, einen Auftritt oder einen Wettbewerb. Bestimmte Chöre, die nach hoher Qualität streben, erreichen ein professionelles Niveau, indem sie sich auf anspruchsvolle Repertoires stützen. Alle jedoch bemühen sich um das Gleichgewicht zwischen musikalischer Leistungsfähigkeit, institutioneller Stabilität und fröhlicher Geselligkeit, was allein Fortdauer eines Chores gewährleistet. Sobald eines dieser Elemente nicht mehr gegeben ist, verlieren die Mitglieder ihre Motivation, der Chor gerät in eine Krise oder spaltet sich sogar.

Umgekehrt wirken die Anstellung eines ausgezeichneten Leiters oder einer ausgezeichneten Leiterin, ein Proberaum mit guter Akustik oder eine prachtvolle Orgel und die administrative Effizienz des Vorstands ausgesprochen motivierend. Die Stimmung innerhalb des Chors ist das wichtigste Element; ist sie gut, werden die wöchentlichen Proben zu einem Vergnügen und setzen sich in einem gemütlichen Beisammensein fort. Im umgekehrten Fall...

### **Vielseitige Tätigkeit**

Das Leben eines Chors ist also von der Spannung zwischen Leistung und Vergnügen geprägt. Will man die Leistung verbessern, gefährdet man das Vergnügen für die stimmlich weniger gewandten Chormitglieder, die sich minderwertig fühlen oder sich gar dem Vorwurf ausgesetzt sehen, das Niveau des Chors nach unten zu ziehen. Gibt man jedoch der Freude des gemeinsamen Gesangs den Vorzug und akzeptiert die unterschiedlichen Niveaus, läuft man Gefahr, die besten Sängerinnen und Sänger zu entmutigen, die sich verbessern und anspruchsvolle Partituren interpretieren wollen.

In der früheren, streng unterteilten «Pfarreikultur» waren die Chöre, insbesondere die Kirchenchöre, lokal verwurzelt. Bis vor kurzem vermochte niemand im Kanton die genaue Zahl aller Cäcilienvereine anzugeben, da diese nur in ihrer Region bekannt waren. Man sang im Schatten des eigenen Kirchturms, auf der Kirchenempore, und das Ensemble, dem man angehörte, trug wie die Blasmusik oder der Sportklub zur Festigung der Identität und Förderung des Stolzes des Dorfes bei. Das Chorleben folgte dem allgemeinen Leben mit seinen Etappen (Kindheit, Jugend), indem Übergangsriten wie Taufe, Hochzeit oder Begräbnis kollektiv gefeiert wurden. Die heutige allgemeine Mobilität hat mit dieser Verwurzelung und Kontinuität zu einem grossen Teil gebrochen. Dagegen bereicherten bessere Fortbewegungsmöglichkeiten und gelockerte Zugehörigkeitsbanden das Leben der Chöre, die ihre Rekrutierungszonen auf die Region oder den ganzen Kanton ausdehnen können. So wächst auch ihr Ehrgeiz von Chören, und nicht selten führen sie ein eigenes bei einer Komponistin oder einem Komponisten in Auftrag gegebenes Werk auf, engagieren zusätzliche Singstimmen oder arbeiten mit einem anderen Ensemble zusammen, um eine Messe zu singen oder ein Konzert zu geben.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts macht die Freiburger Chorwelt den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel mit, indem sie ihr Repertoire, ihre Stile und vor allem ihren Betrieb vielseitiger gestaltet. Die Vorherrschaft der Folklore weicht der Vielfalt, dem Interesse für Renaissance- und Barockmusik beispielsweise oder dem Wiederaufleben des Gregorianischen Gesangs, der sich für Konzerte besser eignet als für Messfeiern. Die einstige Einmütigkeit wird durch einen Eklektizismus abgelöst, was man auch so ausdrücken könnte: Früher sangen alle dasselbe, weil man dort sang, wo alle schon versammelt waren; heute versammeln sich Personen, die das Interesse für eine bestimmte Musik teilen, um zu singen. Dies führt uns zu einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Freiburger Chorbewegung.

---

## Hundertjährige Kontinuität

Die Geschichte der Freiburger Chorbewegung hat einen religiösen und einen weltlichen Ursprung. Von der Zahl und dem Alter her hat der erste mehr Gewicht. Die Cäcilienbewegung breitete sich ab 1880 (Gründungsjahr des Cäcilienverbands Deutschfreiburg) im französischsprachigen Teil des Kantons aus. Aufgrund der Auswirkungen des Kulturkampfes und des Bemühens um die Erneuerung der liturgischen Musik bestand ein Bedürfnis nach Strukturen. Auch wenn sich die Cäcilienbewegung auch in den meisten anderen katholischen Kantonen entwickelte, fand sie in Freiburg mit seiner vom Klerus eng am Gängelband geführten ländlichen Gesellschaft den fruchtbarsten Boden.

Die weltliche Chorbewegung entfaltete sich parallel dazu, ausserhalb des religiösen Umfelds und gelegentlich als Gegenreaktion zu diesem. Es bildeten sich im Kanton verschiedene Verbände und 1849 mit dem kantonalen Freiburger Sängerverein die erste Dachorganisation. Dessen patriotische Prägung mit radikalem Unterton ist Ausdruck des damaligen Zeitgeistes.

Zwischen diesen beiden Bewegungen gab es vor dem 21. Jahrhundert keine strukturellen Verbindungen, doch eine eindrucksvolle «Personalunion», da die Sänger jeglicher Herkunft Jahrzehnte lang ein und dasselbe Oberhaupt besaßen: Abbé Joseph Bovet (1879–1951). Die Tätigkeit dieses Priesters und Musikers führte mit der Zeit zur Herausbildung eines eigenen Systems, in dem Bovet durch seine Funktionen im Staat, in der Zivilgesellschaft und in der katholischen Kirche das gesamte Chorleben des Kantons kontrollierte: von der Komposition der Werke und ihrer Ausführung über die Ausbildung und Bewertung der Chorleiter bis zur musikalischen Grundbildung in den Schulen. Der Abbé gründete und leitete einen Kinderchor (die «Pinsons» – die «Finken» – der Kathedrale) und einen kleinen Solistenchor, zeichnete aber auch für Grossprojekte wie Festspiele oder Festmessen verantwortlich.

Die Kontinuität seiner Tätigkeit und die Nachhaltigkeit seines Einflusses erfolgten über das Lehrerseminar, in dem er von 1908 bis 1948 unterrichtete. Damals war jede Lehrperson, der beim Abbé eine Ausbildung in Gesang, Chorleitung, Klavier und Orgel erhalten hatte, bei Ausübung des Gelernten in seinem Dorf neben seinen übrigen Tätigkeiten ein wahrer Regent des musikalischen Lebens. Nach dem Abbé übten drei seiner Schüler (Pierre Kaelin, Bernard Chenaux und Roger Karth) dieses Amt aus, so dass sich der Bovet-Stil fast hundert Jahre lang hielt. Der Abbé besass riesiges Charisma, und seine Volkstümlichkeit war ebenso gross wie jene von General Guisan. Als Begründer der Freiburger Chorgesangstradition hat er

diese auch nachhaltig geprägt, so dass es für Aussenseiter schwierig war, einen Platz im kantonalen Chorwesen zu finden und – mehr noch – zu behalten. Bis heute ist der Einfluss des Abbé stark spürbar, doch eine neue Generation von Komponistinnen und Komponisten, Chorleiterinnen und -leitern mit vielfältigeren Hintergründen und Ausbildungen ist heute zur Reife gelangt. Ob über das Lehrerseminar bis 2003, das Konservatorium Freiburg (KF) oder die Musikhochschule (HEMU VD VS FR) – die Ausbildung in Gesang und Chorleitung wurde weiterhin aktiv angeboten.

Der Chorgesang ist im Kanton trotz eines stetigen Rückgangs der Zahl der verbandlich organisierten Chorsängerinnen und -sänger nach wie vor dynamisch. Die COVID-19-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 beschleunigte diese Entwicklung, und einige Chorformationen haben sich aufgrund von Nachwuchsmangel aufgelöst. Gleichzeitig entstehen regelmässig zahlreiche neue Gesangsformationen in kleiner Besetzung (Quartette, Oktette oder kleine Vokalensembles mit weniger als zwanzig Sängerinnen und Sängern) aufgrund von Begegnungen und der Motivation von Freundesgruppen. Häufig arbeiten diese Ensembles projektbezogen und in Probenblöcken. Ihre Ambitionen richten sich heute eher auf die Präsentation ihrer Kunst in Konzerten als auf die Entwicklung gemeinsamer sozialer Bindungen innerhalb einer grösseren Gemeinschaft (Pfarrei, Gemeinde, Bezirk oder Kanton).

Um die Zukunft des Chorgesangs zu sichern, sind sowohl grundlegende Massnahmen (Singen in der Schule, Lehrpersonenausbildung, Unterstützung von Kinder- und Jugendchören) als auch die Entwicklung der künstlerischen, menschlichen, technischen (und je nach Profil auch liturgischen) Kompetenzen der Chorleiterinnen und Chorleiter notwendig.

In den anderen Westschweizer Kantonen ist die Chorbewegung ebenfalls wichtig und zählt zahlreiche aktive Formationen. Im protestantischen Waadtland war die Chorpraxis während des gesamten Ancien Régime nahezu verbannt. Im 18. Jahrhundert kam der Chorgesang auf, konnte sich aber nur schwer etablieren, da der französisch beeinflusste monodische Gesang dem mehrstimmigen Gesang vorgezogen wurde. Im 19. Jahrhundert erlebte der Chorgesang dank des Zusammenwirkens der Lieder der Fête des Vignerons, der Zofinger Liedermacher, der Société vaudoise d'utilité publique (die den Gesang als Erziehungsmittel förderte) und des «Vaters der waadtländischen Chorpraxis», J.-B. Kaupert, seinen Aufschwung. Er wird damals mit Moral und Vaterland in Verbindung gebracht. Die ersten Chöre bestanden ausschliesslich aus Männern.

---

Seitdem haben sich ihnen Kinder-, Frauenstimmen- und gemischte Chöre angeschlossen, mit einem vielfältigen Musikrepertoire, das von sakraler bis weltlicher und von klassischer bis zeitgenössischer Musik, Variété oder Gospel reicht. Heute ist das Chorsingen eine Praxis von Amateurinnen und Amateuren, die jedoch sehr häufig von Fachleuten (Chorleiterinnen und Chorleitern, Stimmbildnerinnen und Stimmbildner, Musikerinnen und Musikern) betreut wird. Im Jahr 2024 gab es im Kanton Waadt rund 200 Chöre, die alle ihre eigenen Konzerte veranstalten. Mehrere Wettbewerbe finden regelmässig statt: das Montreux choral festival (jährlich), die giron (alle zwei Jahre) und die Fête cantonale des chanteurs vaudois (alle vier Jahre), dessen 50. Durchführung im Jahr 2023 in Gland mehr als 2'500 Chorsingende vereint hat.

---

#### **Weiterführende Informationen**

L'art choral, une spécialité fribourgeoise (dossier). In: Annales fribourgeoises, 2022.

Association vaudoise des directeurs de chœurs: [L'art choral, tout un monde...](#) 2017

Céciliennes fribourgeoises. In: Cahiers du Musée gruérien. Bulle, 1992, p. 42–59

Patrice Borcard: Religieuses, musicales et patriotiques. Les Céciliennes fribourgeoises. In: Cahiers du Musée gruérien. Bulle, 1992, p. 42–59

Patrice Borcard: Joseph Bovet 1879–1951. Itinéraire d'un abbé chantant. Fribourg, 1993

Jacques Burdet: Les origines du chant choral dans le canton de Vaud. Ed. Association vaudoise des directeurs de chant. Lausanne, 1946

Jacques Burdet: La musique dans le canton de Vaud, 1904–1939. Lausanne, 1983

Jacques Burdet: Les Vaudois et la musique. In: Revue musicale de Suisse romande 1, février 1991, p. 5–70

Les chanteurs. In: Encyclopédie illustrée du Pays de Vaud 11. Lausanne, 1984, p. 190–191

Bernard Dutruy: Balade au fil de 50 fêtes cantonales. Ed. Société cantonale des chanteurs vaudois. 2022

Office Fédérale de la Statistique: Les pratiques culturelles en Suisse – Enquête 2008: Musique. Neuchâtel, 2009

[Fédération fribourgeoise des chorales](#)

[Site de la Fête fribourgeoise des chorales](#)

[Les cœurs dans le canton de Vaud](#)

[Société cantonale des chanteurs vaudois – orientation musique traditionnelle et populaire](#)

[Association vaudoise des directeurs de chœurs](#)

#### **Kontakte**

[Fédération fribourgeoise des chorales](#)